



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

132 (18.3.1916) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-328457](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-328457)

Begrußpreis: Blatt 1.— monatlich, ...

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Beilagen: Amtliches Verhandlungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; ...

Nr. 132. Mannheim, Samstag, 18. März 1916. (Abendblatt).

Das Gigantenringen um Verdun.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. März. (B.Z. Amtslich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei wechselnder Sicht war die beiderseitige Kampftätigkeit gestern weniger reg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Das Artilleriefeuer im Gebiete beiderseits des Naroc.-Sees ist recht lebhaft geworden.

Ein schwächlicher, nördlicher russischer Vorstoß nördlich des Niabjal.-Sees wurde leicht abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich des Doiran.-Sees kam es zu unbedeutenden Patrouillenpatrouillen.

Oberste Heeresleitung.

Die französischen Berichte.

Paris, 18. März. (B.Z. Amtslich.) Amtlicher Bericht vom Freitag Nachmittag: Westlich der Maas ließ die Beschießung an Laufe der Nacht in der Gegend von Bezincoourt und Cumieres nach.

Nach dem kräftigen Fehlschlag seines gestrigen Angriffs erneuerte der Feind seine Angriffe gegen die Höhe „Cote Mann“ nicht. ...

Westlich von Mont-a-Mousson gestattete und ein gegen einen Vorstoß der feindlichen Linie geführter Handwechsel im Mont-Rire-Gebiet ...

Paris, 18. März. (B.Z. Amtslich.) Amtlicher Bericht vom gestern Abend.

Westlich der Maas wurde ein feindlicher Angriff gegen einige unserer Posten südlich des Waldes von Duittes unter Handgranatenkämpfen abgewiesen. ...

In der Gegend nördlich von Verdun im Laufe des Tages keine Infanterieuntersuchungen. ...

Belgischer Bericht.

Das gewöhnliche gegenseitige Artilleriefeuer an der belgischen Front.

Der englische Bericht.

London, 18. März. (B.Z. Amtslich.) General Haig meldet: Bedeutende Artillerietätigkeit südlich und nördlich von Soos. ...

Die reisende Entscheidung.

in Köln, 18. März. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ schreibt zu den Kämpfen vor Verdun: Der entscheidende Punkt dürfte darin zu suchen sein, daß die Franzosen gegen ihren Willen in die Verteidigung ...

Die Methodik des Angriffs auf Verdun.

Zu Vorge vor Verdun bemerkt das „Deutsche Intelligenzblatt“ vom 10. 3.: „Es ist keine Frage, daß die Bearbeitung von Verdun mit einer Methodik vor sich geht, die darauf hinauszielt, Menschen zu schonen, ...

Die Bedeutung der Höhe „Cote Mann“.

„Dahs Telegraph“ vom 8. 3. bemerkt auf Grund eines Pariser Berichtes vom 7. 3.: Das von den Deutschen genommene Dorf Jorges war kein harter Punkt; die wichtigsten Stellen sind vielmehr die Höhen von „Cote Mann“ bis an die „Cote de l'Or“, auf denen die Franzosen sich sehr stark verchanzten ...

Der Einfluß der Kämpfe von Verdun auf die andere Front.

Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der Senator Börsinger erklärt in der „Nation“, daß das Schicksal von Verdun zugleich das Schicksal Frankreichs darstelle und damit vor leichtfertiger Unterschätzung der Rämpfe im Verdun. ...

Angriffe zu sichern und zu verbessern. Schon aus dieser einen Tatsache können wir erkennen, daß die Kämpfe von Verdun auch ihre Weiterwirkung auf die anderen Teile der Front ausüben. ...

Bestrafter Pessimismus in Frankreich. © Rotterdam, 17. März. (Priv.-Tel. 4.) Die gefährlich es in dieser Zeit in Frankreich ist, ...

An unsere Leser!

Seit Beginn des Weltkrieges arbeitet das Setzungs-gewerbe unter den ungünstigsten Verhältnissen. ...

Papierpreis-Erhöhung von weiteren 40 % eingetreten. Diese neue Last kann das Zeitungsgewerbe nicht tragen.

In Stadt und Land hat die große und kleine Presse ihrer Pflicht gegenüber dem Vaterlande bisher in vollem Maße entsprochen. ...

allgemein den Bezugspreis zu erhöhen so geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß unsere Bezüher den unabwendbar gewordenen Maßnahmen der einzelnen Verleger ...

General-Anzeiger der Stadt Mannheim Badische Neueste Nachrichten, Mannheimer Tageblatt, Neue Badische Landeszeitung, Neues Mannheimer Volksblatt, Volksstimme.

Im Anschluß an vorstehende Kundmachung teilen wir mit, daß der Bezugspreis des „General-Anzeigers“, „Badische Neueste Nachrichten“, in Mannheim vom 1. April ab monatlich M. 1.10 betragen wird.

Mannheim, den 18. März 1916. Verlag des General-Anzeigers, Badische Neueste Nachrichten.

gang über die Heimnahme solcher Verionen, die durch ihre pessimistische Meinung auffallen. ...

Im toten Verdun.

Der deutsche Angriff auf Verdun hat die Stadt mit einem Schicksal aus einem tätigen, von friedlichen Leben erfüllten Orte in eine ...

derien Stadt zu verbleiben. Der Gasthof, in dem ich bei meinem letzten Aufenthalt übernachtete, ist zwar noch ziemlich unberührt, doch sein Ansehen wurde durch eine schwere Granate in Splitter und Staub verwandelt. Das Stoffband gegenüber wurde von mehreren Geschossen getroffen, die sein Eisenband in phantastische Höhen gerissen haben. Die Mathebede ist mit Ausnahme einiger Feuerlöcher ganz geblieben. Die Straßen sind völlig leer und verlassen, die Fensterläden der meisten Häuser sind geschlossen. Nur hier und da hört man das Schreien eines bei der überhitzten Flucht der Bewohner zurückgelassenen Hundes, das zu langsamem Hungertode verdammt ist. Viele Geschäfte sind durch Explosionsgeschosse für alle Zeiten verunruhigt. Manches sieht man in all der Verwüstung einen Pfeiler, ein Ornament oder eine Steinfigur, die auf unerklärliche Weise heil geblieben sind. Diese zerstückelten Wohnungen und Warenlager werden von Oberbäumen bedeckt, um Willkürherrschaft zu verhindern, da die meisten Wohnungen in der Gasse gegenüber abgeschlossen worden waren. Durch das Fenster eines offenen Hauses erblickt man noch einen für 6 Personen gedeckten Tisch, die Platten sind noch halb, die Spanische ist verschunden. Kessel und Weckuhren liegen noch auf den Tischen. Überall erblickt man Debe und trostlose Verlassenheit. Tote Häuser in den toten Straßen einer toten Stadt, deren Erläuterung von eifrigen Kinetographen aufgenommen werden, die die einzigen Besucher dieses geschossenen Ortes sind. (B. A.)

Der Sturm gegen den französischen Generalstab.

Der Abschied des Kriegsdienstes Gallieni, der jetzt von der französischen Presse mitgeteilt wird, wirft ein eigenartiges Licht auf die inneren Zustände in Frankreich. Schon seit einiger Zeit — besonders seit unsern Angriffen auf Verdun — kann man in der französischen Presse das Antozöden verstreut und offener Angriffe auf den französischen Generalstab feststellen. Insbesondere häuften alle diese Angriffe an die Persönlichkeit des Generals Bétain, des Oberbefehlshabers von Verdun, an und richteten sich nicht nur gegen Gallieni, sondern auch gegen Castelnau, der Joffres Erbe angetreten hat, und gegen die ganze „Generalstabskastei“, wie sich Clemenceau ausdrückte. Die Tatsache, daß General Bétain, der letzte Ableger der Franzosen und besonders der Pariser, bei Ausbruch des Krieges nur Oberst war, trotzdem er bereits die Altersgrenze von 60 Jahren erreicht hatte, ist die Veranlassung, auf die Unfähigkeit der führenden Männer des Generalstabes in der Armee, Männer auszuwählen, hinzuweisen. Der einzige Mann, der für die Verteidigung der wichtigen Stellung von Verdun jetzt in Betracht kommt, ist bis zum 60. Lebensjahre nur Oberst geblieben, während eine große Anzahl von Unfähigkeiten die höchste militärische Stufenleiter erklimmen hätten. Die Schuld daran trifft nur den Generalstab, der nur die ihm geschuldeten Männer zu höheren Stellen zulasse. Nun kommt zu diesen Angelegenheiten noch der Abschied des einst in allen Tönen der Begeisterung geschriebenen Kriegsdienstes Gallieni. Es handelt sich hierbei nicht wie früher um irgend einen beliebigen Vertreter des französischen Kriegsdienstes, dessen Persönlichkeit bisher meist ziemlich heilig war. Bären doch oft Leute zu Kriegsdienstern ernannt worden, die nicht einmal Offiziere waren! Dementsprechend ist der Kriegsdienst, der in schwerer Zeit seinen Abschied nimmt, einer der hervorragenden Vertreter

der französischen Generalität, dem das Volk den Ehrennamen eines „Verteidigers von Paris“ gegeben hat.

Wenigstens der Ansturm auf den französischen Generalstab für die Absicht Gallieni, von seinem Posten zurückzutreten, nachgebend gewesen ist, läßt sich von hier aus nicht übersehen. Sicher ist es aber, daß der Sturm gegen das Kriegsministerium der schon vorher eingeleitet hatte, zum größten Teil die Veranlassung für seinen Rücktritt bildete. Man weiß, daß Gallieni sich in der Kommissionskommission seiner großen Bekanntheit erfreute, da Clemenceau ihr Vorsitzender ist. Clemenceau hatte die Absicht, sich für das Verbot seiner Zeitschrift „Der gefesselte Mann“ zu rächen und dem Kriegsminister Steine in den Weg zu werfen. Besonders die militärische Lage der Franzosen bei Verdun und ihre Niederlagen vor der Festung gab ihm Veranlassung, sein persönliches Missetun mit einem schlichten Missetun zu belegen. Gallieni, der schon einmal bei Verletzung der „Vorrechte“ der Parlamentarier, durch ihre einflussreiche Fürsprache vom Hoheitsdienst zu befreien, seine Papiere zusammengepackt und das Parlament im Juni verlassen hatte, sah jedenfalls jetzt keine Möglichkeit, sich wegen persönlicher Angelegenheiten mit dem noch allmächtigen Clemenceau herauszuschlagen und den Abgeordneten auf ihr hochmilitärisches Geschick Rede und Antwort über militärische Angelegenheiten zu geben. Er hatte vielleicht die nicht unbegründete Ansicht, daß er davon mehr versäße, als die ganze Kommission von Rechtsanwältinnen und ihnen höchstens Beschränkungen zuteil werden lassen könnte. Da aber die Rechtsanwältinnen sich die „Kontrolle“ über die militärischen Angelegenheiten vorbehalten haben, und hierzu rechtlich und verfassungsgemäß Anstöße fordern durften, so hat er es vorgezogen, seinen Abschied zu nehmen. Fast diese Weise hat sich der Sturm, der gegen Generalstab und Kriegsministerium in Frankreich von Presse und Parlament unternommen wird, hier zum ersten Male entzündet. Darin liegt das Bedeutsame des Abschieds im französischen Kriegsministerium, denn er beschränkt zum ersten Male mit weißer scharfer Flamme die verworrenen Zustände im Innern Frankreichs, die uns von der feindlichen Presse seit im totenen Maße gemalt werden. Worte und Papiere sind gebildet. Die Tatsachen zeigen aber ein ganz anderes Bild.

Die gemeldete Ernennung des Divisionsgenerals Roques zum Nachfolger Gallieni's bedeutet natürlich nur eine äußerliche Beendigung der Krise, keine Lösung. Als der Senator und ehemalige Minister des Auswärtigen Bichou vor einer Woche in einigen Nummern seines „Zeit Journal“ die erste Nachricht von dem Rücktrittsentwurf des Kriegsministers Gallieni brachte, sagte er dazu, daß er „ohne Zweifel“ durch einen Bokkier ersetzt werden würde. Diese Erwartung war sicherlich nicht die von Bichou allein. Es war die Erwartung des ganzen Heeresaussehens im Senat, dem er als Mitglied desselben Ausdruck gab, und zahlreicher anderer Parlamentarier im Senat und in der Kammer, die, wie die Erörterungen im Parlament genügend gezeigt haben, vom Kriegsminister die entscheidende Wahrung der Rechte der Exekutiven Gewalt und des Parlaments gegenüber dem Oberkommando in der Hand fordern, aber bei Gallieni nicht gefunden hatten. Daher ihre Erwartung, daß letzterer nicht wieder einen General, dessen militärisch-kameradschaftlichen Beziehungen zum Oberkommando dieser Wohl-

lung selbst bei gutem Willen Hindernisse bereiten, zum Nachfolger erhalten werde, sondern einen Parlamentarier. Diese Erwartung ist aber, so zweifellos ihre Erfüllung nach der Befestigung des Herrn Bichou auch war, dennoch nicht erfüllt worden.

m Köln, 18. März. (Priv.-Tel.) Laut der „Kölnischen Zeitung“ meldet der „Tempo“: General Gallieni müsse sich demnächst einer chirurgischen Operation unterziehen.

England und wir. Der Widerstand der Iren gegen die Rekrutierung.

a. Von der schweizer. Grenze. 18. März. (Priv.-Tel. 2.) Der Basler Anzeiger meldet aus London: Die Times brachte am 11 März einen Bericht über große Ausschreitungen der Irländer in Dublin. „Die Genossenschaft der Unabhängigen“, welche der Rekrutierung der englischen Armee schärfste Opposition macht, habe in Dublin einen mächtigen Straßenkampf als „Märchen“ aufgeführt, und dabei das Schloß Dublin in aller Form besetzt, ohne, daß die Polizei eingeschritten war. Die Genossen-

schaft verteilte, trotz der Einfuhrverbote von Waffen nach Irland, an die Mitglieder Gewehre mit Bajonetten, nehme betäubende Wirkungen vor, und befand sich bedenklich aus. Die Folge der nationalen Bewegung sei, daß kein Irländer sich mehr als englischer Soldat melde.

Die Unterbrechung der Friedensrede im Unterhause.

c. Von der schweizerischen Grenze. 18. März. (Priv.-Tel. 2.) Die Basler Blätter melden: Die in der Schweiz eingegangenen Nachrichten über die letzten Friedensrede im englischen Unterhaus umfassen nicht mehr als 6 Zeilen und bringen lediglich die Namen der Redner ohne auf den Inhalt der Rede mehr einzugehen. Auch fast alle englischen Zeitungen haben die Friedensrede im Unterhause gestrichen. Nur die Zeitung „Labour Leader“ bringt die Friedensrede zur Kenntnis des Auslandes. Dafür ist diese Zeitung auf 10 Tage in England zurückgehalten worden und man mutmaßt, daß inzwischen vergeblich Versuche gemacht worden sind, den Verleger des Blattes zur freiwilligen Zurückziehung der Auslandsverteilung seiner Nummer zu veranlassen.

Die Oesterreicher erfolgreich bei Solmeim.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 18. März. (ÖZ. Nichtamtlich.) Künftig wir verlaublich:

Russischer und südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Italienischer Kriegsschauplatz. Am unteren Isonzo kam es gestern nur bei Sels zu einem Angriffsvorstoß schwacher italienischer Kräfte, die an den Hindernissen abgewiesen wurden. Auch das Geschütz, Minenwerfer und Handgranatenfeuer ging nicht über das gewohnte Maß hinaus.

Am so lebhafter war die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien in dem Raume von Solmeim und Gittsch, sowie im Fellaabshait.

Am Nordende des Solmeimer Brückenkopfes griffen unsere Truppen an, eroberten eine feindliche Stellung, nahmen 449 Italiener (darunter 16 Offiziere) gefangen und erbeuteten 3 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer.

An der Tirolerfront sauden am Monte Piano, Col di Lana, bei Riba und in den Jubilarien mäßige Geschützklämpfe statt.

Der italienische Bericht.

Rom, 18. März. (ÖZ. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Freitag. In der Nacht vom 16. März verlusten Abteilungen feindlicher Infanterie, unterstützt durch Artillerie, unsere Stellungen südlich von Rovereto

und dem Sugomatal angegriffen. Sie wurden durch das Feuer unserer Schützen und einiger Salven der Artillerie zurückgeschlagen. In der Gegend von Lagona (Weite) haben wir bei ungünstigen Witterungsverhältnissen die Stellungen Focella, Fontana und Regna zwischen dem ersten und zweiten Gipfel der Passhöhe in Höhe von 2588 Meter besetzt.

Ein überraschender Angriffsvorstoß des Feindes wurde unmittelbar abgewiesen. Im Fellaab wurde wirksames Feuer unserer Artillerie feindliche Geschütze zum Schwelgen, die in der Nähe des Fells aufgestellt waren. Rangs der Isonzofront herrschte während des Tages und gestern anhaltende Tätigkeit unserer Artillerie und Infanterie mit wirksamen Bombenwerfen gegen die feindlichen Stellungen. Eine unserer Abteilungen machte einen überraschenden Ueberfall auf einen Graben südlich von Pelsano (Monte San Michele), wo sie Gewehre, Munition und Schusswunden erbeutete.

Österreichische Rufen an der italienischen Küste.

Ein Bericht aus Venedig (Son u. Ver. Wirt.) Die „V. J.“ berichtet aus Venedig: Aus Salorno wird gemeldet, die dortigen Schiffe hätten eine große schwimmende Mine österreichisch-ungarischer Herkunft an Land geschafft. Salorno liegt an der Westküste Italiens unterhalb Neapel.

Die Krise in Italien.

m Köln, 18. März. (Priv.-Tel.) Laut der „Kölnischen Zeitung“ veröffentlicht der „Sociale“ einen Artikel von Rossi Dorio, der alles zusammenfasst, was die italienischen Kriegsfründe an Deutschland ausgehen haben und wenn er auch nicht unmittelbar zur Kriegserklärung an Deutschland auffordert, doch darauf hinausläuft. Er wendet sich gegen die nationale Begrenzung des italienischen Krieges und behauptet die Italiener und die anderen Verbündeten davon zu denken, daß nicht jedes Land seinen eigenen Krieg führen

Auf Feldwache 3.

Wir gehen weiter und kommen an den vorgeschobenen Borchposten, der einen Übergangsweg über. Es wird mir gemeldet, daß der Druck des Verbandes eigenartige Töne erzeuge. Wir horchen aufmerksam. Auch mir fällt das Geräusch auf, das die Böden begleitete. Es ist ein Harrender, in die Länge gezogener scharfer Ton. Das Geräusch einer arbeitenden Drahtseile ist scharf, alles andere ist geföhrt. Sie sehen morgen früh in der Dämmerung nach, Unteroffizier Lampe, was da los ist. Damit gehen wir weiter, hinunter zum Doppelposten 2. Ein gang über Weg. Ich bin ihn schon dreimal gegangenen und immer grant mich vor ihm. Ein Wasserchen riefst durchs Geröll. Paff! Mein Begleiter, der die Lampe, sieht in der Schwemme. Sie haben sich doch nicht weg gerannt? frage ich teilnehmend.

Nein, Herr Feldwebel, aber blane Plätze müde geben.

Nun, das schadet nichts, die nötige Kühlung haben Sie ja bereits ohne große Mühe weg. Wir gelangen ohne weitere Zwischenfälle zu D.B. 2. Der Anruf kommt wie erwartet, ich gebe die Parole zurück.

Wir gehen nachdenklich über D.B. 1 zurück zu Feldwache 3. Gitter haben Weg hinan führt korallen ein steiler Weg mit vielen eingeleiteten Treppentritten.

„Lan Sie langsam, Herr Feldwebel, mir geht die Puste aus“, versteht Lampe leise.

„Sie essen zu viel“, entgegnete ich, als mir beim Weichen, um ein wenig zu verkommen.

„Das oder Damm, hier kostet's Wind“, herrert Lampe treffend.

Nachdem wir zur Wache zurückgekommen sind, frage ich um mein „Dimmerlicht“. Ränge liege ich noch, bis sich Wind und Regen allmählich beruhigen. Die Spieler am Tisch sind noch immer am Stadtdreschen.

„Halt einmal die Mühe an!“ rufst die Stimme Fritz Hart's, „mir läuft einer das Bein hinan, der tut aber Täub, als wenn er frisch bejagten wäre.“ Alle lachen laut.

„Du, Schorj, hast Du das Sprüchlein gelesen, das die Bayern über den Eingang der Offiziersküche geschrieben haben?“

„Nein.“

„Nun, wir könnten's hier auch brauchen; es heißt: Gott behüte unsere Dritten Offiziere vor Ornat und feine Tiere!“

Alle lachen Beifall.

„Ich wünsche nur, ich könnte meinen Nachbarn, dem Kaspar's Philipp alle Abend einen von der Raife an die große Tische setzen!“

„Gut der dich denn so beleidigt?“ fragt eine andere Stimme.

„Dabei ist Euch das noch nicht erzählt?“ versetzt Hart.

„Nein.“

„Als ich vor drei Wochen in Urlaub war, sagt mir der Kaspar's Philipp, was mir denn wollten, wir wären ja garnicht im Krieg, wir hätten ja noch keine Franzosen gesehen, so ein Teufel! Nein Schnapper hat 7 Gefechte mitgemacht und hat noch keinen Franzosen gesehen. Jetzt liegt er daheim hinter dem Vorhang.“

„Na“, versteht Schorj, „der Philipp versteht nichts vom Stellungskrieg wie so viele. Er sollte nur alle Tage dreimal nach D.B. 1 und zurückgehen. Oder nur von 11-1 Uhr nachts auf D.B. 3 stehen! Dann wolle er wahrhaftig keine Franzosen mehr sehen.“

„Wir haben hier zwar noch kein Feuer gehabt“, meinte ein anderer, „aber können wir es nicht alle Augenblicke kriegen?“

„Und“, versetzte Hart, „für uns alle Leute sind die Entbehrungen im Krieg das Schlimmste, schlummer als für die Jungen, Franzosen und Feuer. 15 Jahre von Haus und Hof weg, aus meinem Stall, von meinem Kestern und aus meinem Bett neben meiner Frau, das ist der Krieg, nicht die Franzosen und das Feuer.“

„Fritz“, ließ sich eine andere Stimme vernommen, „lass die laheim. Die plagen vor Reich und Mühsal, weil sie nicht an unserer Stelle sind. Sie wissen alle besser als wir, daß sie alle Klücker sind von der größten Art.“

„Gut gesprochen, Christob!“, rief Hart. „Du bist ordentlich vor geworden der Hart.“

„Wahrhaftig, das ist zum —“

„D.B. 3 schießt“, schreit der Köhler vor Gewehr in den Unterstand hinein, indem er die Lär aufreißt. Ich springe mit gleichen Schrit aus der Höhe meines Lagers herunter.

„Vereitschaft, Gewehre in die Hand! Gehter Kaufsch, nehmen Sie die Geschütze und zwei Taschen Vorschubpatronen. Unteroffizier Lampe werden Sie alle Leute und halten Sie sich für weitere Befehle bereit! Vereitschaft folgt mir in lauterer Stille!“ Wir eilen so schnell es die Finsternis und der schlechte Weg es gestattet, auf D.B. 2. Wir hören, wie dort lebhaft geschossen

wird. Das Herz schlägt mir bis zum Krugentron. Lange Augenblicke, eine Ewigkeit, bis wir zur Stelle sind.

„Sie sind am Drahtverhan“, rufst mir entgegen die Stimme des Bohrens entgegen. Ich schleife eine Leuchtpistole ab. Strahlend liegt das Geschütz in die Finsternis hinein und verwendet sie in Tageshelle. Wir stehen gedult, können aber nicht beobachten. Auch eine zweite Verleumdung trifft kein weiteres Ergebnis.

„Haben Sie Feuer bekommen?“ frage ich die Köhler.

„Nein“, antwortete mir der dicke Hansel.

„Sa, war'n habt ihr überhaupt geschossen?“

„Da unten hat's gekracht, und ich habe denknig ein Licht gesehen“, antwortete mir der Mann.

„Das ist ja unmöglich. Die Franzosen sind doch nicht so hirnverbrannt, daß sie vor dem Drahtverhan Licht machen.“

„Doch, Herr Feldwebel, es hat vor dem Drahtverhan verknallt gekracht, als ob Draht durchschneiden würde“, versteht der dicke Hansel ruhig.

„Es wird nicht geschossen! Jeder verhält sich ruhig und wartet auf meinen Befehl!“ Ich leuchte nochmals die Gegend ab. Nichts ist zu sehen. Wir warten 5 Minuten, 10 Minuten, 15 Minuten, kein Geräusch trifft das horrende Ohr, als der krenende Sturm und das schwebende Rauschen der Wolken. Dämmen fällt eine Mine nieder, das einschlägige Geräusch rollt gewaltig durch das Gerölge. Nachdem wir etwa eine halbe Stunde vergeblich auf der Lauer gelegen haben, lasse ich die Abklärung strahlend und rufe mit dem scharfen Rufen ein.

Wir, sondern daß es sich darum handelt, gemeinsam vorzugehen, um Deutschland niederzuwerfen. In die italienischen Abordnungen, die sich eifrig der Ausdehnung des italienischen Krieges freuen, stellt der Abanti folgende Lebensbedingungen: Wieviel Deputierte sind während der zehnmonatigen Kriegsdauer auf dem Felde der Ehre gefallen? Wieviel wurden im Hospiz verstorben, wieviel vermisst, oder wieviel sind gefangen genommen worden? Wieviel wurden für hervorragende militärische Leistungen ausgezeichnet? Der Abanti stellt dann fest, daß außer Bisconti, der leicht verletzt wurde, alle sich eines ausgezeichneten Wohlgefühls erfreuen. Es sei übrigens richtig, daß sie sich in den Wendungen der Nummer erschließen. Auch sei richtig, daß die kriegerische Presse mit hoher Begeisterung meldet, daß im Kräfte 6 jenseitige Abgeordnete gefallen seien.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 18. März. (Priv.-Tel.) Nichtamtlich. Das Hauptquartier teilt mit: Von den verschiedenen Fronten ist keine wichtige Nachricht eingetroffen.

Der Krieg am Balkan.

Die Ueberführung der serbischen Truppen nach Saloniki

• Von der schweizerischen Grenze, 18. März. (Priv.-Tel. 2.) Der „Türk. Tagesanweiser“ berichtet: Von besonderem Interesse ist der begonnene Transport der rekrutierten und neuausgerüsteten serbischen Armee von Sofia nach Saloniki. Wie stark diese Truppe ist, weiß man noch nicht. Die Schätzung, daß in 2-3 Monaten ein neues serbisches Heer von 180 000 Mann bereit ist, mit den dortigen Entente-Truppen die Offensive zu beginnen, erscheint offenbar recht optimistisch. In den serbischen Divisionen, die schon jetzt wieder gefahrbereit sind, zählt die Monastir-Division, eine der besten, die sich in allen 8 serbischen Kriegern unter dem Befehl des General Milomanowitsch auszeichnet.

Entschädigungsansprüche Griechenlands an den Vierer-Verband.

• Wien, 18. März. (Priv.-Tel. 2.) Die inoffizielle Korrespondenz berichtet aus Athen: Inoffizielle Mitteilung zufolge wurde bei der Besetzung von Duria bei Smyrna durch englische Kriegsschiffe auch das griechische Konsulat teilweise zerstört. Die Zahl der Griechen, die bei der Besetzung ums Leben kamen, ist größer als ursprünglich angenommen wurde. Die griechische Regierung hat den Befehlenden des Viererverbandes die Ueberreichung einer Rüte angezeigt, in der alle Entschädigungsansprüche enthalten sein werden.

Tirpitz.

Die englische Auffassung.

Amsterdam, 17. März. Weiter berichtet über den Rücktritt v. Tirpitz, daß sei das innerste Geheimnis in der inneren Politik Deutschlands seit Ausbruch des Krieges. Auf England und seine Verbündeten habe es keinen Einfluß, ebensowenig sei es wahrscheinlich, daß es auf die Neutralen Einfluß habe. Der Kaiser habe Tirpitz, wie es scheint, nicht fallen lassen, wie Bismarck, Caprivi und Bülow. Man

würde mehrere Einzelheiten abwarten, um die wirkliche Bedeutung dieses Rücktritts zu ermessen. Für den Augenblick könne man nur sagen, daß eine gewisse nervöse Unzufriedenheit in den höheren deutschen Kreisen zutage trete.

Eine Tirpitz-Straße in Karlsruhe

h. Karlsruhe, 18. März. (Priv.-Tel.) Der Karlsruher Stadtrat hat beschlossen, dem von seinem Komite zurückgetretenen langjährigen Stadtkommandanten des Reichsmarinemusarschall von Tirpitz den Dank der Stadtverwaltung und der Bürgerchaft für die unermüdelichen Verdienste, die er sich durch sein erfolgreiches Wirken für die Entwicklung und die Schlagsfertigkeit der deutschen Flotte um das Vaterland erworben hat, durch Benennung einer Straße in Karlsruhe nach seinem Namen zum Ausdruck zu bringen.

Die Kriegslage im Osten.

Die Verfolgung des Deutschtums.

• Wien, 18. März. (Priv.-Tel. 2.) Die „Reichspost“ berichtet aus Warschau: Die russische Regierung hat neue Maßnahmen zur Ausrottung des Deutschtums in Rußland getroffen, wovon folgende Mitteilungen in der russischen Presse vorliegen: Der Gouverneur von Kiew erließ, dem Moskauer Blatt „Kustoje Stow“ vom 24. Februar o. St. zufolge eine Verordnung, wonach den deutschen Kolonisten der Verkauf ihres unbeweglichen Eigentums ferner auch von Vieh an Privatpersonen verboten wird. Das Wiener Blatt „Revolutions“ berichtet ferner, daß die angeordnete Zwangsweise Uebersiedelung nach den Bewohnerns Ordnung und Märschen insgesamt 23 688 deutsche Kolonisten betraf.

Rußlands Kriegskosten.

• Von der schweizerischen Grenze, 18. März. (Priv.-Tel. 2.) Die Vöslter Blätter melden aus Petersburg: Im Reichsrat führte der Finanzminister Vorst aus, die Kriegskosten Rußlands hätten bis 15. Januar 11 866 000 000 Rubel erreicht. Hiervon seien 58 Proz. durch Anleihe gedeckt.

Rußlands und Japans Freundschaft.

• Rotterdam, 18. März. (Priv.-Tel. 2.) Nach einer Meldung aus Paris wurden die Verhandlungen zwischen Rußland und Japan wegen des Rücklaufs der Schiffe, die Japan Rußland im russisch-japanischen Krieg abnahm, mit Erfolg zu Ende geführt. Rußland erhält demnach seine Schiffe zurück, auch aber dafür mehrere hundert Millionen Rubel bezahlen.

Der Untergang des Dampfers „Tubantia“.

Das Ergebnis der Untersuchung.

m. Köln, 18. März. (Priv.-Tel.) Laut der „Rheinischen Volkszeitung“ ist die Untersuchung über den Untergang der „Tubantia“ gestern in Amsterdam durch die Marinebehörde fortgesetzt worden. Der Kapitän, die Offiziere und Mannschaften wurden durch Marineoffiziere befragt. Die Untersuchung ergab folgendes: Der Steuermann stand auf der Brücke. Das Schiff wollte gerade vor Anker legen und

den Morgen zu erwarten, als am Steuerbord im dunkeln Wasser ein weißer Streifen, offenbar die Spur eines Torpedos, das mit großer Schnelligkeit auf das Schiff zukam, sah. „Sie da“, rief der Steuermann aus, und der erste Offizier, der gleichfalls auf der Brücke war, sah gleichfalls den weißen Streifen. Auf die Rufe des vierten Offiziers kam der Kapitän auf die Brücke und im selben Augenblick war die „Tubantia“ schon getroffen. Auch der Mann im Ausguck hat den weißen Streifen gesehen. Die Direktion ist überzeugt, daß keiner der Reisenden umgekommen ist. Der Kapitän hat alle Kajüten nachsehen lassen aber er von Bord gegangen ist.

Keine Aenderung des § 63 des H. G. B.

Die Rechtsunsicherheit, die durch die verschiedenartige Auslegung des § 63 des H. G. B. durch die deutschen Kaufmannsgerichte entstanden ist, und der noch immer andauernde Streit, ob der Krieg als „unvorhersehbares Unstadium“ im Sinne dieses Paragraphen anzusehen ist, und dadurch ein Anspruch auf Wiederzahlung von Geld für die Dauer von 6 Wochen gerechtfertigt ist oder nicht, hatte den Verhandlung reisender Kaufleute Deutschlands seinerzeit veranlaßt, den Bundesrat in einer Eingabe um Verlesung dieses Paragraphen durch Erweiterung des Paragraphen § 63 um einen entsprechenden Zusatz zu bitten. Wie der Senatssekretär des Reichspräsidenten, Dr. Liska, dem Bundesrat jetzt mitgeteilt hat, kann eine Ergänzung des § 63 H. G. B. nicht in Aussicht gestellt werden.

Aus Stadt und Land.

• Mannheim, den 18. März 1916.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Hans Godmeier von Seibelberg, ein früherer Schüler der hiesigen Ingenieurschule, unter gleichzeitiger Ernennung zum Unteroffizier, für besondere Tapferkeit.

Sonstige Auszeichnungen:

Derin Stefan Blum, Hauptwachtmeister in einem Feldartillerie-Regiment, wurde die hiesige silberne Verdienstmedaille verliehen.

Personal-Veränderungen.

Ernennungen, Beförderungen u. Versetzungen im Verdrie des 14. Artillerie-Reg.

Es wurden befördert:

• In Fähnrichen: Arnold, Rud., Stallenberg, Jenisch, Unteroffiziere im Inf.-Reg. Nr. 109; Thorbecke im Feldart.-Reg. Nr. 14.

• In Leutnants, vorläufig ohne Patent: Schulz (Verband), Fähnrich im Gren.-Reg. Nr. 110; Deiningger, Rammann, Franz, Wadida, Feldchen, Fähnriche im Inf.-Reg. Nr. 114.

• In Leutnants d. Res.: Ederer (Eberfeld), Major (2 Millionen i. G.), Erb (Karlsruhe), Dertel (Karlsruhe), Ebeler (1. Coffel), Keller (Karlsruhe), Gutmann (Karlsruhe), Peter (Karlsruhe), Riegele (Weiß im Leib-Gren.-Reg. Nr. 109, dieses Reg.); Wanjshach (Karlsruhe), Hauptwachtm. bei der Leichten Jand-Station Nr. 29, des Telegraphen-Battal. Nr. 4; Kretzel (Karlsruhe), Offiz.-Kapitän, jetzt beim Reserve-Inf.-Reg. Nr. 14 d. Pion.-Batt. Nr. 14.

• In Leutnants d. Landw. 1. Aufgeb.: Dörfler (Karlsruhe), Hauptwachtmeister beim Fernspr.-Bataillon 15 d. Telegraph.-Kompe; Sattlerin (Karlsruhe), Hauptwachtmeister bei der Fernspr.-Abt. 28 d. Fernspr.-Kompe; Wed (Karlsruhe), Feldw.-Leutn. bei der Fernspr.-Abt. 28 d. Fernspr.-Kompe; Dörsch (Karlsruhe), Hauptwachtmeister beim Fernspr.-Bataillon 15 d. Telegraph.-Kompe; Sattlerin (Karlsruhe), Hauptwachtmeister bei der Fernspr.-Abt. 28 d. Fernspr.-Kompe; Wed (Karlsruhe), Feldw.-Leutn. bei der Fernspr.-Abt. 28 d. Fernspr.-Kompe.

Neues Theater im Rosengarten.

(Spielplan)

Sonntag, 19. März: „Schneider Bibbel“, Anfang 8 1/2 Uhr.

Samstag, 18. März: „Im weißen Röhl“, Anfang 8 Uhr.

Wanderer Kunstverein.

In der Ausstellung der Wandner Gesellschaft sind ca. 90 Gemälde und 17 plastische Arbeiten nachfolgender Künstler vertreten: Ch. Sandberg, Otto Sandberg, Prof. Bruno Bode, Max Weinger, Ludwig Red, Felix Wüster, Ernst Krumpholtz, Prof. Ernst Krumpholtz, Paul Erbel, Prof. Josef Dambacher, Prof. Julius Diez, Prof. Ludwig Diez, Friedrich Schaffner, Prof. Hermann Pfeiffer, Prof. Robert Engel, Theodor Effer, Amoldus Fanz, Julo Fehr, Josie Hoffmann, Carl Graf, Prof. Fritz Götter, Prof. Friedrich Hugo u. Habermann, Fritz Götter, Professor Hans von Dögel, Prof. Emanuel Geigenhart, Prof. Adolf Langler, Conrad Hamann, Julius Müller, Prof. Theob. Gammel, Prof. Jul. A. Langemann, Prof. Michael Müller, Josef Müller, Albert Lamm, Prof. Theob. Langemann, Prof. Wilhelm Ludwig Schumann, Carl Theodor Werner-Göfel, Prof. Albert Wenzler, Henry Kiehl, Prof. Rudolf Kiehl, Hermann Kammel, Carl Kiehl, Prof. Richard Pfeiffer, Prof. Leo Fay, Carl Kiehl, Rudolf Kiehl, Hans Kiehl, Josef Schmid, Professor Rudolf Schumann, Johann Heinrich Schärer, Carl Schwanhals, Eugen Solre, Fritz Strohmeyer, Prof. Franz von Stud, Charles Welter, Carl Wimmer, Erug Wolf-Pfeiffer, Prof. Heinrich v. Dügel, Prof.

Städtische Butterverteilung.

Heute gelten folgende Buttermarken: Graue Karten Biffer 11, 12, 13, 14 und 15. Gelbe Karten Biffer 11, 12, 13, 14 und 15.

Weil keine Zufuhr an Butter erfolgt ist, konnte eine neue Mark nicht in Kraft gesetzt werden.

Städtisches Lebensmittelamt.

artillerie; Burkhart (Seibelberg), Hauptwachtmeister beim Pion.-Abwehr-Bataillon Nr. 28 d. Landw.-Reg. Nr. 109.

Hauptwachtmeister d. Landw. 2. Aufgeb.: Schatz Georg (1. Millionen i. G.), Hauptwachtm. im Inf.-Reg. Nr. 120, d. Landw.-Reg.

In Oberleutnants: Hodel (Karlsruhe), Leutn. d. Res. d. Inf.-Reg. Nr. 109, jetzt im Reg.; Welterer (Karlsruhe), Leutn. d. Res. des Inf.-Reg. Nr. 170, jetzt im Reg.; Heyn (Karlsruhe), Leutn. d. Res. des Feldart.-Reg. Nr. 76, jetzt beim Stabe der 13. Feldart.-Brig.

Ueber „Sozialpolitische Zukunftsfragen“

sprach gestern abend der bekannte Sozialpolitiker, Universitätsprofessor Dr. Jastrow-Oerlin, im Rahmen der vom Verein Frauenbildung-Frauenstudium veranstalteten Vortragsreihe. Er kam zunächst zu einer kritischen Beleuchtung unserer Kriegsfamilienunterstützung, von der er glaubt, daß sie in der jetzigen Gestalt das beste und letzte Mal angewendet wurde. Im vollen Widerspruch mit der Tatsache, daß die Industrie und ihre Arbeiter für ihre Ausbeutung während des Krieges für ihre Arbeit für das Vaterland so entlohnt werden, daß sie und ihre Familien leben können, steht die Nichtbefolgung der Kategorie von Männern, die doch das Wertvollste produzieren, die die Sicherheitsproduzenten für unser gemeinsames Wohlfühlens sind, der Soldaten in Schicksalsgroben. Die Familien unserer Krieger bekommen finanziell fast gar keinen Zuschuß zum Lebensunterhalt, aber es ist doch immerhin nur eine Unterstützung. Das Rätsel, warum gerade die Krieger nicht voll entschont werden, läßt sich höchlich erklären.

In interessanter Weise gab der Vortragende ein Bild der Entstehungsgeschichte unserer heutigen Familienunterstützung, auf das näher einzugehen, und der beschränkte Raum verbietet. Das Problem sei niemals zur gründlichen Durchdenkung gelangt. Eine Reform des ungenügenden Bescheides denkt sich Dr. Jastrow auf dem Wege der Kompromisse. Die Entlohnung soll nicht bemessen werden nach der Tätigkeit des einzelnen Soldaten, sondern nach Höhe der Zahl der Familienmitglieder und des persönlichen Tagelohns, — ganz unabhängig der Soldatenleistung — an die Familien ausbezahlt werden, eine Kriegskostenentwertung von 7-8 Prozent mit sich bringen. Bedenkt man aber, daß in einem neuen Kriege die Kriegskosten noch im Anstehen steigen würden, so würde die Bemessung gegenüber diesen neuen gestiegenen Kosten nur noch 3 Prozent ausmachen. In den Finanzen braucht die Reform also nicht zu scheitern. Ein zweites ist die Spezialregelung der Kriegsfamilien. Das bürgerliche Gesetz sieht den Fall eines Krieges nicht vor, ein neues Gesetz wird wohl möglich, wie sie die Kriegsfamilien in diesem Kriege geschützt, vermeiden. Durch die mechanische Regelung, wie sie der Vortragende im Auge hat, ist das Gesetz beseitigt und dann kann man individuell berücksichtigend vorgehen, was heute in größeren Städten unmöglich ist.

Bei der Forderung der Reform, die die Wohlstandspolitiker im Allgemeinen gelehrt habe, sprach er über die drei Gruppen, die zur sozialen Verbesserung nötig sind, die Organisations-, Sachverständigen und Arbeiter, allen einen Spiegel

Abol. Hermann, Josef Bogner, Theodor Geyss, Prof. Hermann Geyss, Prof. Jakob Geyss, Prof. Josef Geyss, Prof. Hugo Kaufmann, Hans Schwenke. Auf diese besonders ausgezeichnete Ausstellung sei nochmals verwiesen.

Büchertisch.

Karte von Rumänien. Eine Generalkarte des Königreiches mit dem benachbarten Bessarabien und den anderen westlichen und südlichen Grenzländern ist schön, unter Leitung von Dr. Karl Bauder zusammengezeichnet und bearbeitet, im Verlage von Neumaier u. Co. in Wien erschienen. Die Karte mit 25:75 Zentimeter, ist im Maßstab 1:800 000 gehalten und enthält neben besonders reicher Beschreibung auch die Distrikte von Rumänien sowie die Kreisgrenzen in Bessarabien und das gesamte Eisenbahnen, welches durch eine besondere Karte hervorgehoben ist.

Der Kriegserica, seine Anlage, Einrichtung und Vertriebsart, von Max Heubner. Preis 0,50 RM, 50 Stück 25 RM, 100 Stk. 45 RM. Berlin 1915, Verlag von Paul Parey. Von dieser geliebten Schrift, die wie keine andere dazu beitragen ist, in der gegenwärtigen ersten Kriegszeit als Führer bei der Orientierung zu dienen, ist das 10. bis 17. Tausend zur Ausgabe gelangt. Hier durch willige Ausbeutung eines Gutes einer Nachahrer sich und den Verleger schaden, der diese Schrift zu Rate, dessen Verleger mitten in der gegenwärtigen Kriegszeit steht und seit langen Jahren als Fachschriftsteller eines sehr begünstigten Rufes erfreut.

„Sie haben sich doch wohl getraut“, sage ich zu den beiden Kösten, als wir in unserem Wohnunterstand angekommen sind.

Nach einer halben Stunde mache ich nochmals mit zwei Mann die Runde. Nichts Auffälliges. Der Wind heult, die Lammern rennen gemeinsam, das Wasser braust hier unten auf der Talsohle, ein Wasserfall ist gewöhnlich bei dem Gang hinunter, drüber fließt der „Süßler“, dahinter heult dann und wann ein einzelner schreier Gänse durch die Nide Hühner. Die Wasserleitung fließt regelmäßig und ohne Störung. Dann kriecht die Morgenbännerung allmählich das Tal hinab. Ich übernehme selbst die Drahtverbandsarbeiten. Wir kommen an die Stelle, wo vor einigen Stunden die Schiene fehlte. Der Drahtverbund ist wiederholt vollständig durchschnitten und zwar an zwei Stellen, links und rechts von D. 2. Zwei Trümpf einer feindlichen Patrouille haben sich unter dem Schutze der Dunkelheit und des Sturmes bis dicht an unsere Baracken herangearbeitet, in der Absicht, sie abzuschneiden. Nur wenige Meter Draht hindern trennen sie noch von unserem Bann und Sanität; da werden sie durch das Geseh der wachsamten Wachen entdeckt. Erschüttert sehe ich da und betrachte mir die Sache.

So oder ähnlich geht es allmählich auf Feldwache 3 zu, wenn auch nicht jede Nacht ein Reh wider den Draht springt, oder ein feindlicher Patrouille mit einem Besatz abhakt.

Und bei Tag wird Holz gesägt und gelagert, es Unterhand und Stellung gearbeitet, Rabung herbeigeführt, Rollen und Rollen insand-

steht, auch Briefe und Karten geschrieben und in freien Stunden gespielt, erzählt, geschlafen. Wir haben auf Feldwache 3 noch keinen Feind gesehen und sind auch noch keinem feindlichen Feuer ausgesetzt worden, aber wir sind doch im Krieg und bilden und ein, täglich etwas zu erleben, das bei manchen sehr tief geht, und auch etwas zu leiden, das für unseren Erfolg keine Bedeutung hat, wenn auch die Kriegsgeschichte und die Menge dabei nicht zu berichten wissen von Feldwache 3 hier oben auf den Bergen.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Groß. Hof- und Nationaltheater Mannheim (Spielplan)

Sonntag, 19. März (A. hohe Preise): „Götterdämmerung“, Anfang 8 Uhr.

Montag, 20. März Volksoberstellung: „Das vierte Gebot“, Anfang 8 Uhr.

Dienstag, 21. März (D. keine Preise). Zum ersten Male: „Die seltsame Geschichte“ (H. Welter). Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, 22. März (B. mittlere Preise): „Salomėja“, Anfang 7 1/2 Uhr.

Donnerstag, 23. März (außer Abon., mitl. Preise): „Wolfsblut Penny Vintebach“, „Margarete“, Anfang 7 Uhr.

Freitag, 24. März (A. mittlere Preise): „Rufando Strabella“, Opern: „Nationalbühne“, Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonntag, 25. März (außer Abon., ermäß. Preise): „Beterchens Braubacher“, Anfang 8 Uhr.

Sonntag, 26. März (B. hohe Preise): „Sohnen“, Anfang 6 Uhr.

Handels- und Industrie-Zeitung

Gelsenkirchener Bergwerks- A.-G., Gelsenkirchen.

In jüngster Zeit ist eine Reihe von Tatsachen bekannt geworden, die eine erfreuliche Erstar-
kung unseres Wirtschaftslebens während
der Kriegszeit erkennen läßt. Dahin gehört
die im letzten Ausweis der Reichsbank zu Tage
getretene Erhöhung der Einlagen um mehr als 212
Mill. M. in einer Woche. Wir haben diese Er-
scheinung heute mit Vorbehalten schon
für die vierte Kriegsanleihe zu er-
klären gesucht und es ist sicher ein günstiges
Zeichen, daß diese starken Vorbereitungen schon
in die Mitte des Monats einsetzen, wo doch sonst
ein größerer Geldbedarf aufzutreten pflegt. Diese
Tatsache ist um so bemerkenswerter, als Zahlun-
gen auf die neue Kriegsanleihe erst vom letzten
dieses Monats an zulässig sind. Ein weiteres er-
freuliches Zeichen sind die sich jetzt bildenden
Bankabschlüsse, die meist höhere Gewinne
schweisen, wie im Jahre 1914, das doch nur fünf
Kriegsmonate umfaßte.

Eine besondere Würdigung verdient in diesem
Zusammenhang der Abschluß der Gelsen-
kirchener Bergwerks A.-G., deren Ge-
schäftsbericht für 1915 uns jetzt vorliegt. Dieser
große deutsche Industrieriesenkonzern, das mit
einem Aktienkapital von 180 Mill. Mark arbeitet,
hat seinen Rohgewinn im Kriegsjahr 1915 be-
träglich auf M. 62,07 (48,25) Mill. und den Reingewinn
auf M. 19,58 (15,06) Mill. Mark steigern
können. Infolgedessen wird die Dividende um 3
auf 8 v. H. des Aktienkapitals erhöht, sodaß M.
14,4 (10,8) Mill. M. an die Aktionäre zur Verteilung
gelangen.

Im einzelnen ergibt die Gewinn- und Ver-
lustrechnung der beiden letzten Geschäftsjahre
folgende Übersicht:

	1915	1914
Betriebs-Rohgewinn M.	57.663.170	43.206.595
Beteiligungen	1.436.520	2.411.389
Vortrag	2.972.832	2.627.600
Zusammen M.	62.072.522	48.245.584
ab Zinsen u. Gebühren	3.524.274	3.674.719
„ allg. Unkosten	2.654.350	2.253.000
„ öffentliche Lasten	8.333.160	9.340.229
„ Kriegskosten (einschl. Kriegswahlrispflage „ freiwill. Zuwendungen an Arbeiter und Ar- beiter-Familien	4.470.106	542.300
„ Unfall-Erschädigung	9.324	9.986
„ Bergschäden	750.000	760.000
„ Ausgl. wohlfr. Zwecke	300.000	300.000
„ Bek. d. Wurmkrankh.	24.056	18.746
„ zweifelh. Forderungen	31.493	4.715
„ Abschreibungen	21.978.366	15.901.482
Reingewinn M.	19.577.474	15.062.326

Die vorstehende Übersicht zeigt, daß der er-
höhte Reingewinn erzielt wurde trotz erheblicher
Steigerung der Kriegskosten, in die diesmal M.
3.921.062 Ausgaben für Kriegswahlrispflage
eingerechnet sind, und trotz Mehrabschreibungen
von M. 6.076.904. Die Erhöhung des Reingewinns
ist nach dem Bericht hauptsächlich darauf
zurückzuführen, daß in 1914 die ersten Kriegs-
monate erhebliche Verluste und die weiteren
zunächst langsam steigende Gewinne brachten,
während in 1915 bei ziemlich regelmäßigen Betrieben
diese Einbußen fortfielen. Die öffentlichen Lasten
fielen gegen das Vorjahr um M. 987.079 gering-
er. Die durch die seit Kriegsausbruch verminderte
Gesamtarbeiterzahl, was natürlich auch geringere
Beiträge zu den einzelnen Zweigen der
öffentlichen Versicherung verursachte. Die Steuern
sind dagegen höher, und zwar steigen die Ge-
meindesteuern auf M. 3.153.761 (2.991.360) und die
Staatsteuer auf M. 1.060.246 (1.026.090).

Es wird folgende Gewinnverteilung
vorgeschlagen: 8 v. H. (i. V. 6 v. H.) gleich Mark
14.400.000 (10.800.000) Dividende aus dem Aktien-
kapital von 180 Mill. Mark, ferner Vergütung an
den Aufsichtsrat M. 373.947 (189.474), Ueberwei-
sung an die Sonderrücklage M. 600.000 (wie i. V.),
an das Entam- und Arbeiterunterstützungskonto
zwecks weiterer Beihilfen (außer dem regelmäßigen
Unterstützungsm.) M. 1.500.000 (500.000) und
Vortrag auf neue Rechnung Mark 2.998.527
(2.972.832).

Nach der Vermögensaufstellung sind
die Mittel der Gesellschaft auf M. 22.389.072
(14.074.585) gestiegen, darunter der Kassenbestand
auf M. 1.307.840 (1.212.200) und das Bankguthaben
auf M. 20.833.138 (12.464.900), während der
Wechselbestand einen Rückgang auf M. 248.004
(377.785) subweist. Außerdem ließen der Gesell-
schaft laut Bericht in der nächsten Zeit aus kurz-
fristigen Darlehen noch rund 3 Millionen M. zu.
Diese erhebliche Steigerung der Mittel ist um
so bemerkenswerter, als gleichzeitig der Wert-
papierbestand einen Zugang von M. 4.082.404 er-
fahren hat und sich nunmehr auf M. 6.047.947
(2.385.543) stellt. Hierbei ist zu berücksichtigen,
daß die Gesellschaft bei der dritten Kriegsanleihe
5 Mill. M. zeichnete, die in 1915 bezahlt wurden.
Auf die vierte Kriegsanleihe hat sie bekanntlich
wieder 5 Mill. M. gesichert. Neben dem Bankguthaben
werden „sonstige Schuldner“ mit Mark
60.662.908 (44.184.879) aufgeführt. Die Vorräte
sind auf M. 11.785.318 (14.091.847) bewertet. Das
Magazinkonto stieg bei vorsichtiger Bewertung
auf M. 20.770.500 (16.874.098). Die Beteiligung
bei anderen Gesellschaften stellte sich auf Mark
28.707.205 (30.001.221), die Beteiligung bei Syndi-
katen und Verkaufsvereinigungen auf M. 424.125
(423.586). Die Bergwerks- und Hüttenabteilung
nimmt mit M. 140.298.112 (134.738.012), die Abtei-
lung Aachener Hütten-Vereine mit M. 107.999.981
(114.392.203) und das Eisenbau für gemeinsame
Zwecke mit M. 2.657.075 (2.634.549), die gesamten
Anlagen kollektiv mit M. 259.935.168 (271.704.704)
zu Buch.

Unter den Verbindlichkeiten erscheinen
bei einem Aktienkapital von 180 Mill., einer An-
leihschuld von M. 62.082.000 (61.978.000) und
einem Konto der ausgereichten Schuldverschrei-
bungen von M. 637.630 (530.850), ordentliche Rück-
lagen mit M. 40.447.684 (40.447.684) und die Son-
derrücklage mit M. 11,7 (11,1) Mill. Mark. Das
Beamtens- und Arbeiterunterstützungskonto ist in-
folge neuer Zureisungen auf Mark 5.020.193
(4.896.290) gestiegen. Oligatlagen werden insge-
sam mit M. 79,05 (75,65) Mill. aufgeführt, darunter
Löhne mit M. 8.241.800 (7.411.272), Hypotheken
mit M. 20.585.493 (17.393.006), Schulden auf
längere Kündigung mit M. 2.931.600 (3.685.600),
Beamtens-Sparleistungslagen mit Mark 7.641.110
(9.188.645) und sonstige Gültiger mit Mark
40.560.204 (38.567.450).

Wie der Bericht im einzelnen ausführt, sind die
ungünstigen Einwirkungen des Krieges in der
Bergwerks- und Hütten-Abteilung
im Berichtsjahr nicht so stark geworden. Die Be-
triebe wurden von einschneidenden Störungen ver-
schont. Die Kohlenförderung, die zu Anfang des
Krieges 57 v. H. der Förderung des ersten Halb-
jahres 1914 betrug und Ende 1914 auf 70 v. H. an-
gewachsen war, konnte in der Berichtszeit auf
rund 73 v. H. gesteigert werden. Die Kohlen-
förderung stieg auf 90 v. H. (i. V. 75 v. H.), die
Annonzialförderung auf 90 (74) v. H., die Feuer-
erzeugung auf 93 (74) v. H. und die Beizlererzeugung
auf 125 (71) v. H.

Die Absatzverhältnisse waren in allen Berg-
werksteilungen durchaus günstig. Die zum
1. April 1915 durchschnittlich um M. 2.—
je Tonne und 1. September um weitere M. 1.—
vorgemessene Kohlenpreiserhöhung milderte in etwa
die durch verminderte Förderung und erhöhte
Selbstkosten entstandenen Einnahmehinhalte. Für
Koks wurde der Preis am 1. April durchschnittlich
um 1,50 M. je Tonne erniedrigt, dagegen am
1. Sept. um M. 2.— erhöht. Die Robeisenher-
zeugung hat nicht ganz hingereicht, neben dem Roh-
eisenbedarf der Gießerei und der Abteilung
Aschen auch die erheblichen Anforderungen des
Robeisenverbandes zu befriedigen. Die Gesell-
schaft lieferte an den Robeisenverband etwa 48
v. H. ihrer Beizung, dagegen betrug der Ge-
samtabatz aller Verbandswerke etwa 58 v. H.

Unsere vierte Kriegsanleihe.

Kriegsanleihe und Kriegsgewinnsteuer.

Berlin, 18. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die
kommende Kriegsgewinnsteuer braucht niemand
abzuhaken auf die Kriegsanleihe zu zeichnen, das
ist wiederholt öffentlich erklärt worden. Trotzdem
hört man immer wieder zweifeln fragen, ob diese
auch für die jetzt zur Zeichnung ausliegende vierte
Kriegsanleihe zutreffend. Der Entwurf eines Kriegs-
gewinnsteuergesetzes enthalte die Vorschrift, wonach
bei Einziehung der Abgabe der 5proz.
Schuldverschreibungen, Schuldloshilfsforderungen und
Schatzweisungen die Kriegsanleihe des Deut-
schen Reiches zum Neuzugang der 4½proz.
Schatzweisungen dieser Kriegsanleihe zu einem
von dem Reichsanwalt festzusetzenden bekanntzu-
machenden Kurs an Zahlungslauf annehmen
wird. Die Vorschrift bezieht sich auf alle bis zur
Entrichtung der Kriegsgewinnsteuer herausgekomenen
Kriegsanleihen, also insbesondere auch für
die gegenwärtige vierte, die erstmalig neben 5proz.
Schuldverschreibungen auch 4½proz. Schatzwei-
sungen bringt. Selbstverständlich ist die neue
Kriegsanleihe auch zur Anlage der vorgeschrie-
benen Kriegsgewinnsteuer-Reserve der Gesellschaften
verwendet worden. Die Kriegsgewinnsteuer
von einzelnen Personen ist eine Abgabe vom
Vermögenszuwachs. Wer die Kriegsanleihe
zeichnet legt sein Vermögen nur anderweitig
an. Durch die Zeichnung auf die Kriegsanleihe
ist also die Kriegsgewinnsteuerpflicht selbst be-
gründet worden. Auch sonst hat, wer die Kriegs-
anleihe zeichnet, keinerlei Steuernachweise zu ge-
währen, wohl aber hat er bei der Entrichtung
der Kriegsgewinnsteuer den Vorteil, daß er die
Schuldverschreibungen der Kriegsanleihe zum
Neuzugang in Zahlung geben kann.

4½proz. prozentige Schatzweisungen und Kriegsgewinnsteuer.

Wie bekannt, ist in dem Entwurf über die
Kriegsgewinnsteuer bestimmt, daß die 5proz.
Schuldverschreibungen einschließlich der Schuld-
loshilfsforderungen und die 5proz. Schatzwei-
sungen der Kriegsanleihe des Deutschen Reichs bei
der Entrichtung dieser Steuer zum Neuzugang in
Zahlung genommen werden. Ueber die 4½proz.
Schatzweisungen war in dem Entwurf nichts ge-
sagt, weil diese Casting von Wertpapieren zu der
Zeit, wo der Entwurf aufgestellt wurde, noch nicht
existiert hat. Wie wir von unterrichteter Seite ver-
nehmen, ist nunmehr dem Entwurf eine Bestim-
mung eingefügt worden, nach der auch diese
Schatzweisungen in Zahlung
genommen werden, selbstverständlich aber nicht zum
Neuzugang, weil kein Anlaß besteht, die Schatz-
weisungszuhalter so vor den anderen Anleihe-
zeichnern zu bevorzugen. Vielmehr wird der
Kurswert, zu dem sie in Zahlung gegeben werden
dürfen, später durch den Reichsanwalt festgesetzt
werden. Bei dieser Festsetzung wird, wie mit
Sicherheit anzunehmen ist, den Interessen der In-
haber in ähnlicher Weise wie bei den 5proz. prozentigen
Schatzweisungen und Anleihen Rechnung ge-
tragen werden.

Weitere Zeichnungen.

h. Karlsruhe, 18. März. (Priv.-Telegr.) Die
Zentralkasse der Badischen landwirtschaftlichen
Eisen- und Verkaufsvereinigungen e. O. n. B. H.
Karlsruhe hat für sich, ihre Mitglieder und ihre
Sparmitglieder wie bei der letzten Kriegsanleihe
1 Million Mark gezeichnet. — Der Untervizepräsident
Bopp bei der Karlsruher Postüberwachungs-
stelle zeichnete 100.000 Mark.
Kriegsrechnungswesen der deutschen Oel-
mühlen, Berlin 5 Mill. M.

Frankfurter Effektenbörse.

* Frankfurt a. M., 18. März. (Priv.-Telegr.)
Die feste Stimmung hielt auch am Wochenschluß
an. Das Geschäft beschränkte sich allerdings auf
einzelne Spezialwerte. Im Anschluß der an-
dauernd günstigen Lage des Robeisen- und Stahl-
eisengeschäftes, lagen Montanpapiere fest, beson-
ders Königsbergbau, Bochumer, Gelsenkirchen,
Caro Legenscheidt und Bismarckhütte. Am Marke
der Rüstungspapiere ging es ruhig zu. Die Ten-
denz auf diesem Gebiet ist aber fest. Chemische
Werte gut preisfest. Durch sehr feste Tendenz
zeigten sich Lederaktien aus, wo auch der Um-
satz ziemlich ruhe war. Einzelne Spezialwerte,
wie Badische Zuckerfabrik, Felten u. Quilbeume
lagen höher. Schiffbauaktien fest.
Am Rentenmarkt zeigte die heimische Anleihe
gut behauptete Tendenz. Ausländische Fonds
ruhig.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 18. März. Die feste zuverlässige
Stimmung hielt auch heute bei Wochenschluß an.
Der Börsenverkehr erstreckte sich wiederum auf
Montanrüstungswerte, Schiffbauaktien und einige
Spezialwerte. Lebhaften Umsatz erfuhren bei
höheren Kursen, besonders Erdöl, Bölsler, Adler
und Oppenheimer, Königsbergbau, Bochumer
Gulbbühl und Caro. Von Rentenwerten hielt das
Interesse für 3½ und 3proz. Anleihen an.

Berlin, 18. März. (Devisenmarkt)

Telegr. Ausstellungen Nr.:	16.	17.	18.
New York	5,47	5,48	5,47
London	20,25	20,25	20,25
Paris	157,75	157,75	157,75
Brüssel	138,75	138,75	138,75
Amsterdam	157,75	157,75	157,75
Genève	107,97	107,97	107,97
Basel	60,70	60,70	60,70
Frankfurt	62,25	62,25	62,25
Bombay	79,50	79,50	79,50

Goldausfuhr der Vereinigten Staaten.

New York, 18. März. In der vergangenen
Woche wurden 655.000 Dollar Gold und 665.000
Doll. Silber eingeführt; ausgeführt wur-
den 743.000 Dollar Gold nach Großbritannien,
500.000 Dollar Gold nach Cuba und 116.000 Doll.
Gold nach anderweitig, sowie 1.100.000 Dollar
Silber.

New Yorker Effektenbörse.

New York, 18. März. Die Geschäftstätigkeit
an der Börse hat etwas nachgelassen. Es
wurden 700.000 Stück Aktien umgesetzt. Trotz-
dem bei Beginn des Verkehrs das Geschäft recht
ruhig war und die Kurse überwiegend höher ein-
gingen, so war die Tendenz nicht so fest, wie an
den Vorjahren. Es traten Bemühungen hervor, die
Kurse von Spezialpapieren in die Höhe zu setzen.
Unter Realisationen schwächte sich aber die
Stimmung im Verlaufe etwas ab. Später konnte
sich die Börse wieder befestigen, da sich für die
Aktien der Kohlenminen gute Nachrichten zeigten.
Schluß unregelmäßig.

NEW YORK, 17. MÄRZ. (Devisenmarkt)

Tendenz für Gold	17.	18.
Gold auf 21 Stellen (Dollarschuldschein)	1,4	2
Gold auf 22 Stellen	1,4	2
Gold auf 23 Stellen	1,4	2
Gold auf 24 Stellen	1,4	2
Gold auf 25 Stellen	1,4	2
Gold auf 26 Stellen	1,4	2
Gold auf 27 Stellen	1,4	2
Gold auf 28 Stellen	1,4	2
Gold auf 29 Stellen	1,4	2
Gold auf 30 Stellen	1,4	2

New-York, 17. März. (Börsenmarkt)

17.	18.
Amst. 100 St. 100	100
Brüssel 100 St. 100	100
London 100 St. 100	100
Paris 100 St. 100	100
Amst. 100 St. 100	100
Brüssel 100 St. 100	100
London 100 St. 100	100
Paris 100 St. 100	100

NEW YORK, 17. MÄRZ. (Aktienmarkt)

17.	18.
Amst. 100 St. 100	100
Brüssel 100 St. 100	100
London 100 St. 100	100
Paris 100 St. 100	100
Amst. 100 St. 100	100
Brüssel 100 St. 100	100
London 100 St. 100	100
Paris 100 St. 100	100

Londoner Effektenbörse.

17.	18.
100 St. 100	100

Warenmärkte.

17.	18.
100 St. 100	100

New Yorker Warenmarkt.

NEW YORK, 17. März.

17.	18.
100 St. 100	100

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 17. März.

17.	18.
100 St. 100	100

Letzte Handelsnachrichten.

Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G.

In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrats der
Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft A.-G. in
Mannheim wurde die Bilanz des Jahres 1915
vorgelegt, welche nach sorgfältiger Bewertung der Aktiven
einen Reingewinn von M. 3.400.484,10 (i. V. Mark
3.043.304,10) ergibt. Auf Antrag des Vorstandes
beschloß der Aufsichtsrat, der auf den
10. April 1916 einberufenen General-
versammlung vorzuschlagen, eine Dividende
von 5 Proz. (i. V. 3 Proz.) zu verteilen, Mark
317.648,40 (i. V. M. 284.330,40) in üblicher Weise
den beiden Reserve-Fonds, dem Reserve-Fonds II
außerdem einen weiteren Betrag von M. 300.000
und 40.000 (i. V. M. 40.000), der Talonteuern-
Reserve zuzuwenden, M. 100.000 (i. V. M. 100.000)
auf Immobilien abzuschreiben und M. 250.000 (i.
V. M. 230.000) auf neue Rechnung vorzutragen.
Dem Reserve-Fonds sollen M. 31.452,13 zuge-
wiesen werden.

Düsseldorf, 18. März. (Priv.-Tel.)

Beim Eiberfelder Bankverein in Eibfeld
betrug der Rohgewinn im abgelaufenen Geschäftsjahr
761.609 (717.736) M., wozu noch 412.636
(419.679) M. Zinsen, 313.374 (204.010) M. Gebüh-
ren und 35.589 (34.045) M. Vortrag aus dem ver-
gangenen Jahre hinzukommen. Anderserseits er-
forderten Verwaltungskosten 179.557 (45.581) M.
Nach Abschreibungen von 100.000 (80.000) M. auf
Forderungen und Tilgung von 3214 (3000) M. auf
Einrichtungen, ergab sich ein Reingewinn von
430.025 (388.987) M., woraus 5½ Proz. gegen 4
Proz. im Vorjahr verteilt und 38.908 (35.505) M.
auf neue Rechnung vorgetragen werden.

WTB. Wien, 17. März. (Nichtamtlich.)

Die Allgemeine österreichische Bodenkreditanstalt
erzielte für 1915 einen Reingewinn von 15.636.171
Kronen. Der Verwaltungsrat hat beschlossen, eine
Dividende von 20 Prozent vorzuschlagen. Dem
außerordentlichen Reservefonds sollen 2.600.000
Kronen zugewiesen und 824.016 Kronen auf neue
Rechnung vorgetragen werden.

WTB. Paris, 17. März. (Nichtamtlich.)

Vom 20. März ab werden wiederum Obligationen
der nationalen Verteidigung ausgegeben, zum
Kurs von 96,80 Fr. zu 5 Proz. Zinssatz
halbjährig am 15. März und 16. August, bis
spätestens im Jahre 1925 einzulösen. Obligationen
sind steuerfrei unter Staatsgarantie.

WTB. New York, 17. März. (Nichtamtlich.)

Nach dem Ausweis der United States Steel Cor-
poration für das Jahr 1915 betragen die Gesamt-
einnahmen Doll. 725.584.000 (i. V. 558.415.000); die
Gesamtausgaben Doll. 140.150.000 (i. V. 81.650.000); die
Reineinnahme auf Doll. 97.968.000 (i. V.
46.520.000); das Surplus des Jahres beträgt Doll.
44.250.000, gegenüber einem Defizit von Dollar
16.972.000 im Vorjahr. Auf die Vorsugs-
aktien kommen Doll. 25.220.000, wie im Vor-
jahr, auf die Stammaktien Doll. 6.534.000
(i. V. 15.240.000) zur Ausschüttung.

Ubersenische Schiffs-Telegramme

Holland-Amerika-Linie Rotterdam.

Der Dampfer „Hollandia“, am 16. Februar
von Amsterdam, ist am 15. März, nachmittags in
Buenos Aires angekommen.

Mitgeteilt durch die Generalagentur Gundlach
& Barckhaus Nachf., Mannheim. Tel. No. 7814.

Wirtschaftliches.

Eine Stunde der Ruhe und Sammlung bei
guter Luft, die zugleich unser nationales
Wesen und Denken befruchtet — wer beher-
zigt nicht in dieser gefügigen, ersten Zeit!
Wir wollen aber nur eine, geistvolle, geist-
reiche Beträge. Da richten wir unsere Gedanken
unmittelbar auf unsere ungelieblichen Vorfahren
Stellung. Zum rechten Zeitpunkt erdient
jedem eine nobelle Gefühlsregung keine
Werte. Wir wollen unsere Leser auf das be-
deutendste Interesse bei bekannten Zuschauern
Karl Wied in Berlin SW3, Köpfer 9 (früher
Dresdener) in dieser Nummer aufmerksam.

Verantwortlich:

Für den allgemeinen Teil: Dr. Fritz Goldenbaum;
für den Handels- und Geschäftlichen Teil: Fritz Joo.
Druck und Verlag der:
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: I. V. Julius Weber.

